

aus seiner Verhältnisbestimmung von Glaube und Religion, Religiosität und Frömmigkeit (63 ff.) notwendig ergibt.

Die im katholischen Raum vorhandenen Publikationen zum Problem der religiösen Erziehung von M. Leist, Chr. Meves, F. Betz

werden durch Fraas insoweit übertroffen, als er die Probleme auf einer höheren Stufe der Reflexion angeht, ohne aber den Bezug zur konkreten Praxis zu verlieren. Das Buch verdient Beachtung.

ZU DIESEM HEFT

In der Diskussion um die „Grenzen des Wachstums“ wird häufig die Anthropologie des unbegrenzten Wachstums auf die jüdisch-christliche Tradition zurückgeführt, meist unter Berufung auf Gen 1,28. NORBERT LOHFINK, Professor für alttestamentliche Exegese an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen in Frankfurt, macht deutlich, daß die Priesterschrift, zu der Gen 1,28 ursprünglich gehört, zu Fragestellungen wie Überbevölkerung, Geburtenkontrolle, labiles oder stabiles Weltsystem eine erstaunliche Affinität besitzt und daß von einer Grundlegung eines Wachstumsmythos in dieser Tradition keine Rede sein kann.

Das Buch „Chancengleichheit“ von Christopher Jencks hat weites Aufsehen erregt. Sein Nachweis, daß soziale und ökonomische Chancengleichheit durch Bildungsreform allein nicht erreicht werden kann, zerstört den Glauben an die egalisierende Wirkung von Schulbildung. ELISABETH VON DER LIETH stellt diese Ergebnisse dar und fragt, welche der Aussagen Jencks für die Bildungspolitik in der Bundesrepublik von Bedeutung sind.

Darwin, Marx und Freud haben unser heutiges Selbstverständnis in wesentlichen Punkten geprägt. GUNTRAM KNAPP, Privatdozent an der Universität München, vergleicht diese Theorien vom Menschen, die alle von einem materialistischen Grundansatz ausgehen. So sehr sie das Wissen um uns selbst erweitert haben, die Frage nach dem Menschen und seinem Leben sei durch sie nicht gelöst.

Vor 700 Jahren, am 15. Juli 1274, ist Bonaventura, mit Thomas von Aquin der größte Theologe des Mittelalters, auf dem Konzil von Lyon gestorben. Als Kardinal und General der Franziskaner hat er in der Kirche seiner Zeit eine wichtige Rolle gespielt und hat vor allem seinen Orden maßgeblich geprägt. CARL-FRIEDRICH GEYER schildert sein Lebenswerk und seine Theologie.

In seiner Analyse der „spätkapitalistischen“ Gesellschaft stellt Jürgen Habermas Veränderungen im Selbstverständnis der Gesellschaft fest, die er der Aktivität der Neuen Linken zuschreibt: Entstaatlichung der Politik, Entpathologisierung der Krankheit, Entästhetisierung der Kunst und Entmoralisierung des Verbrechens. HENNING GÜNTHER sieht ein Grundproblem in der Frage, ob die Neue Linke mit ihren kommunikativen Subkulturen bereits die richtigen Antworten auf die Krise unserer Gesellschaft gibt, wie Habermas meint, oder ob sie selbst den Nihilismus produziert, von dem sie die Gesellschaft befreien will.